Zeitschrift: Neue Pestalozzi Blätter : Zeitschrift für pädagogische Historiographie

Herausgeber: Pestalozzianum

Band: 5 (1999)

Heft: 2

Artikel: Zwei Briefe Hans Jacob Pestalozzis an Jeremias L'Orsa vom 7. November 1791 uns 15. April 1792

Autor: Keil, Werner

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-901712

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zwei Briefe Hans Jacob Pestalozzis an Jeremias L'Orsa vom 7. November 1791 und 15. April 1792

Fragestellungen, Diskussionsanregungen und Kommentare

(Red.) Neugefundene Manuskripte sind innerhalb der pädagogischen Historiographie eines der Elemente, die für die Fortentwicklung der Wissenschaft von zentraler Bedeutung sind. In Zusammenhang mit den neugefundenen Briefen, die Pestalozzi an Jeremias L'Orsa geschrieben hat (vgl. NPBl/ZpH 1/99, S. 3–5), wurden auch zwei Briefe des Sohnes von Pestalozzi an denselben Adressaten entdeckt. Die Redaktion hat den Biographen von Hans Jacob Pestalozzi, Werner Keil, gebeten, diese Briefe in Bezug auf die Lebensgeschichte von Pestalozzis Sohn zu interpretieren.

■ Werner Keil

Als 1946 der dritte Band 'Sämtliche Briefe' Pestalozzis erschien, war darin eine erste sogenannte "Erziehungskorrespondenz" abgedruckt, die Pestalozzi mit einem Hauslehrer unterhielt. Die Korrespondenz mit Peter Petersen (1762-1820), die er seit dem Frühjahr 1782 vom Neuhof aus mit der in Basel ansässigen Familie Felix Battier und ihren drei unter der Obhut des Hauslehrers stehenden Kindern pflegte,[1] umfasst insgesamt 14 Briefe und endet am 9. März 1784.

Weitere Briefe an Frau von Effinger (1785) und Pfarrer Schulthess zum Pflug in Zürich (15. Dez. 1785) belegen, dass Pestalozzi noch während des Jahres 1785 eine ähnliche "Erziehungskorrespondenz" mit Joseph Friedrich Grammont (1759-1819) aufgenommen hatte. Dieser war zwischen Sommer 1785 und Januar 1786 Hauslehrer der Familie Effinger.[2] Während Pestalozzis Briefe an Grammont verschollen bleiben, sind inzwischen einige Briefe an Jeremias L'Orsa aufgefunden worden,[3] die den bisher einzigen, bekannten Brief Pestalozzis an L'Orsa[4] ergänzen.

Aus der überlieferten Korrespondenz wissen wir, dass Pestalozzi schon seit längerem mit L'Orsa in überaus vertraulicher Verbindung stand[5]. Im ersten Schreiben duzt Pestalozzi L'Orsa und übermittelt ihm Grüsse vom ebenfalls auf Schloss Hallwil anwesenden "Corherr(n) Rahn". Im zweiten Schreiben gibt Pestalozzi L'Orsas Empfehlung an Tscharner weiter.

Zu dieser Zeit war Jeremias L'Orsa (1757-1837) schon Hauslehrer bei der seit 1779 verwitweten Franziska Romana, geborene Gräfin von Hallwil (1758-1836), der Hausherrin auf Schloss Hallwil im Aargau, das sie mit ihren drei Söhnen, Johann (geb. 1776), Franz (geb. 1777) und Karl (geb. 1778) bewohnte. Anna und Johann Heinrich Pestalozzi hatten schon seit Ende der 70er-Jahre losen Kontakt mit der Familie von Hallwil. Nach dem Tod des Gatten Abraham Johann kam es zu häufigeren und längeren Besuchen auf Hallwil, so dass sich eine enge Freundschaft entwickelte.[6] Dies bestätigt uns auch der bisher einzige bekannte Brief Pestalozzis an L'Orsa vom 17. März 1792, der übrigens auf Hallwil verfasst wurde und an den Hauslehrer gerichtet ist.[7] Pestalozzi hatte zuvor wieder einige Zeit "bestendiger Zerstreuungen" auf Schloss Hallwil verbracht, und teilte L'Orsa im Brief mit, dass er in Familienangelegenheiten "unfehlbar zehn Wuchen" nach Leipzig aufbrechen wollte. Und L'Orsa, der die Kinder immerhin schon sieben Jahre, seit Sommer 1785, betreute, befand sich mit den drei vorpubertären Knaben der Gräfin vermutlich seit Juli 1791 zum intensiven Studium der französischen Sprache[8] im preussischen Neuenburg.[9]

In einer jüngst veröffentlichen Reihe von 'achtzehn neuentdeckten Briefen Pestalozzis' sind neun an Jeremias L'Orsa und einer an Franz, Johann und Karl von Hallwil gerichtet.[10] Diese Briefe aus Privatbesitz geben nun aus einer ohnehin quellenarmen Zeit weiteren Aufschluss über Hans Jacob.

Knapp vier Dutzend Briefe, die Hans Jacob Pestalozzi an Vater oder Mutter oder beide abgesandt hat, sind zum Teil schon Käte Silber bekannt gewesen und seit einiger Zeit auch erziehungsbiographisch kommentiert.[11] Jedoch gab es bisher nicht einen einzigen vor-

findbaren Brief, den Hans Jacob an einen Hauslehrer abgesandt hätte. Weder an Petersen noch an Grammont und schon gar nicht an L'Orsa. Allerdings sprachen schon seit langem vorsichtige Hinweise wie etliche Indizien eben gerade dafür, dass es neben der Korrespondenz mit dem Vater weitere Briefschaften des Sohnes mit Dritten gäbe. Mit diesem Fund aus Privatbesitz eröffnet sich ein erster Zugang und wird sich darin gewiss nicht erschöpfen.

Die aufgefundenen Briefe Hans Jacobs vom 7. Nov. 1791 und vom 15. April 1792 an den Hauslehrer sind dafür ein eindeutiger Beleg. Wieweit sie jedoch inhaltlich die Forschungslücke Schritt für Schritt zu schliessen im Stande sind, bleibt fraglich; denn was sollte sein "Geschreibsel" schon zum Inhalt haben?

Im Jahr 1791 hatte sich der 21-jährige Hans Jacob – nach seiner Heirat am 14. August – offenbar schon mehrfach vorgenommen, L'Orsa zu schreiben; immerhin dürfte er ihn nicht nur vom väterlichen Hörensagen seit Mitte der 80er Jahre gekannt haben, sondern inzwischen auch mit ihm zusammengetroffen sein. Möglicherweise hat er auch erst geantwortet, nachdem sich Heinrich Pestalozzi in einem Brief an L'Orsa freudig über die Heirat seines Sohnes geäussert hatte. Hans Jacob entschuldigt sich mit seiner Verliebtheit für ein Versprechen, das nun endlich eingelöst wird und verspricht, sich zu bessern und nun häufiger zu schreiben, falls es dem Adressaten nicht zu aufdringlich erscheine. Darüber hinaus blickt er optimistisch in die Zukunft, denn die Geschäfte gingen ihren Gang. Der Brief trägt den Charakter eines Entschuldigungsschreibens und endet mit der aufrichtigen Bitte um freundschaftliche Verbundenheit.

Der im Kontext angedeutete, jedoch nicht aufgefundene Brief vom 24. März 1792 von L'Orsa an Hans Jacob scheint mit einiger Sicherheit die Antwort auf Pestalozzis Brief vom 17. März an L'Orsa zu sein. Darüber hinaus hat jedoch auch Hans Jacob einen separaten Brief von L'Orsa erhalten, dem eine "Einlag" an den Vater beigefügt war. Es ist zwar nur eine Spekulation, aber durchaus denkbar, dass es sich bei der Beilage um Bögen von "Erziehungs- und Unterrichtsbeobachtungen"[12] gehandelt haben dürfte, und Pestalozzi seine "Erziehungskorrespondenz" mit L'Orsa – wie schon zuvor mit Petersen – dazu nutzte, die von ihm entwickelten Unterrichtstabellen wie das "Tagebuch des Erziehers", den "täglichen Rechenschaftsbericht" und die "Monatsbögen" zu perfektionieren, zumindest jedoch ausbauend zu bestätigen.

Der zweite, 37-zeilige Brief vom 15. April 1792 korrespondiert inhaltlich mit Pestalozzis Brief an L'Orsa vom 17. März 1792 aus Hallwil. Hatte Pestalozzi bereits darin freudig angekündigt, dass "Frau Oberherrin ... bald zu Gevatter genohmen" werde[13], so bestätigt Hans Jacob die "Gefaterschaft"[14] darin, dass seine Gattin in freudiger Erwartung sei und die befreundete Gräfin Franziska von Hallwil und der älteste Bruder seiner Mutter, Pfleger Schulthess aus Zürich, sein Onkel, dafür die Patenschaft übernehmen sollten.

Sicher ist auch, dass Hans Jacob über längere Zeit keine Nachricht vom reisenden Vater erhalten hatte,

Jeremias L'Orsa (1757–1837)

sonst wäre der erste Briefabsatz denkbar überflüssig. Pestalozzi befindet sich im April 1792 – wie angekündigt – in Leipzig bei seiner Schwester Barbara Grosse-Pestalozzi. Seinen brieflichen Nachrichten aus Leipzig an seinen Vetter Dr. med. Johannes Hotze in Richterswil (13. und 22. April 1792), an Frau Hess-Wegmann[15] (9. Mai 1792) und einem langen Brief an Frau von Hallwill (29. Mai 1792) zufolge, hat sich Pestalozzi bis Mitte Juni in Sachsen und während einer Rundreise an verschiedenen Orten sowie auch an der böhmischen Grenze aufgehalten. Gegen Ende des Briefes an Frau von Hallwyl äussert er Gedanken, die in unmittelbarem Bezug zu den inhaltlichen Aussagen Hans Jacobs stehen: "Ich habe Hofnung, Freundin, dieser Brief kome just eben an, wenn Sie in der Kirche Birr zu Gevatter stehen und einen schönen Jung auf den Armen haben. Ich danke Ihnen für die Müh, die Sie diesfahls genohmen, und bitte Sie, helfen Sie, das der junge besser erzogen werde als sein Ätti. Doch Scherz byseits! Mein ganzes Herz thut dies Bitte mit einer Threne im Aug. Verziehen Sie uns alles und werden Sie des Gemisches von Gutem und Bösem, das in uns ist, nicht müde!"[16]

Überaus auffallend ist die Tatsache, dass sich der potentielle Grossvater einen Sohn und nicht einmal mit einem Augenzwinkern eine Tochter wünscht. Vermutlich sucht Pestalozzi in diesem männlichen Kind einen geeigneten Nachfolger, der ihm nach eigener Anschauung verwehrt geblieben ist. Ob darin – wie es auch anklingt – womöglich die Chance gesucht wird, die "Erziehung" in der nächsten Generation anders oder gar besser zu gestalten, kann allenfalls vermutet werden.

Im dritten Absatz nimmt Hans Jacob dann Bezug auf

die Wirtschaftlichkeit der Neuhofunternehmung. Weniger verständlich ist, warum Hans Jacob "vermeldet", dass er "das ganze Gut über (sich) genohmen" habe, "da der Lehenman vereisst ist"? Es sei denn, er bezeichne seinen Vater immer noch als bestimmenden Kalfakter[17] und nennt ihn wohl weniger spasshaft als ernst den "Lehenmann", ohne den er relativ unfähig sei, konkrete Aussagen zu machen, eigene Entscheidungen selbstverantwortlich zu treffen und sie auch zu vertreten. Immerhin verfügt er inzwischen über etliche Hektar Acker-, Wald- und Wiesenland, ein Pferd, zwei Ochsen, drei Kühe im Stall und zwei Knechte und eine Magd. Sorgen machen ihm die ständigen Ausgaben, ohne etwa gewisse Einnahmen zu registrieren.

Wenngleich es mit seiner Unternehmung nach wie vor nicht zum Besten steht, ist er weder mit seiner Haushaltung noch mit seiner Buchführung allein. Johann Rudolf Dolder (1753-1807), Fabrikant einer von ihm in Wildegg 1777 gegründeten Zeugdruckerei, die er 1782 an Laué und Deluze (beide aus Yverdon) verkaufte und die Firma als Geschäftsführer weiterführte, steht ihm "mit Rath und That" zur Seite. Pestalozzi unterhielt mit Dolder bzw. der Firma in Wildegg seit Anbeginn seiner Unternehmungen gute geschäftliche Verbindungen, wie es auch die in der Regel knappen Geschäftsbriefe ab Mitte 1784 vielfältig dokumentieren. Dolder nimmt für Hans Jacob allerdings etwas mehr als nur Beratungsfunktion ein – ähnlich wie sie Battier zuvor für seinen Vater erfüllte. Nun war Battier mit seiner Firma "Felix Battier und Sohn" noch Ende des Revolutionsjahres selbst in Konkurs gegangen und hatte eigene Überlebenssorgen, die ihn später sogar in den Selbstmord trieben. Dolder, der als geschäftlicher Vormund eingesetzt war, sah sich nicht zuletzt auch aufgrund der langjährigen Geschäftsbeziehungen mit Pestalozzi veranlasst, dem Jungunternehmer auf die Sprünge zu helfen. Es ist davon auszugehen, dass er diesem wohl vornehmlich väterlichen Wunsch auch mit bestem Einsatz entsprach.

Als inzwischen europabekannter Erfolgsautor, der sich mit seinen Schriften über 'Lienhard und Gertrud' einen Namen gemacht hatte, war Pestalozzi auch nicht mehr daran gelegen, sich um die Neuhofwirtschaft zu kümmern. Ein persönlicher Höhepunkt für Pestalozzi war dann die überraschende Verleihung der Ehrenbürgerschaft der Französischen Republik am 26. August 1792,[18] so dass für ihn die Belange des Neuhofs nun völlig in den Hintergrund traten. Mancherlei Reisen, die Revolutionsschrift 'Ja oder Nein' und die jahrelangen und mühseligen Arbeiten an den 'Nachforschungen' machten ihn für alltägliche Anliegen auf dem Neuhof relativ unzugänglich.

Im Übrigen erging es Hans Jacob auf dem Birrfeld ähnlich wie zuvor seinem Vater, der sich als Zürcher Bürger zu Beginn der 70er-Jahre dort als Bauer etablieren wollte. Immerhin verfügt Hans Jacob zwar über eine abgebrochene kaufmännische Lehre, aber als wenig fähiger und kränklicher Sohn des Ackerbau-Philosophen wird der neue Verwalter und mithin Eigner des zuvor ohnehin ineffizienten väterlichen Unternehmens zusehends verleumdet und verspottet. Fast ohne Freunde in der näheren Umgebung, damit relativ allein auf sich und seine Hausgenossen gestellt, zieht er sich kränklich und wehrlos in seine vier Wände zurück. Er lässt die Leute reden (sich "verschwäzen") und ist bemüht, zu arbeiten und seine Pflicht zu erfüllen, soweit es seine begrenzten Fähigkeiten und seine Gesundheit zulassen. Die Verbindung mit dem um etwa dreizehn Jahre älteren Jeremias L'Orsa stärkt den Sohn in dem Bewusstsein, in ihm einen verlässlichen Freund gefunden zu haben. Also gilt es, diese Freundschaft zukünftig zu pflegen und bewahren.

Nur eineinhalb Monate später kommt es Ende Mai 1792 zur Totgeburt eines Sohnes, so dass die geplanten Patenschaften wie Luftblasen zerplatzen.

1 Vgl. Pestalozzis sämtliche Briefe Bd. III, Nr. 559ff.
2 Zur Beendigung des Hauslehrerverhältnisses vgl. die Sacherklärungen von Dejung/Stettbacher zu Pestalozzis Brief an Frau von Effinger (PSB III, Nr. 606, S. 208–210 u. S. 483/484). Vgl. dazu auch Tröhler 1998. Nr. 670a. Pestalozzi äussert sich in seinem Brief vom 11. April 1788 äusserst besorgt über Grammont: "Aber Gramont kostet mein Inerstes. O Gott, es ist unabsehbar, wohin ihn seine Verirrung führt; und ich liede dorunter, und das in dem Grad mehr, als ich alle meine Müh und Erwartung imer mehr ohne Erfolg glaube. Es thut mir entsezlich weh, dann ich irrte mich nicht und es geth unendlich vill mit ihm verlohren."
3 Vgl. Tröhler 1998. Es handelt sich um neun Briefe, die Joh. Heinr. Pestalozzi zwischen 17. Dez. 1784 und Spätherbst 1792 an L'Orsa abgesandt hatte.
4 Vgl. PSB III, Nr. 691, S. 273/274, vom 17. März 1792.
5 Vgl. PSB III, Nr. 626, S. 218, und Nr. 680, S. 259.
6 Anna weilte oft bei ihrer Freundin auf Hallwil, und Pestalozzi nutzte hin und wieder auch die Gelegenheit, sich dort, abseits vom Neuhof der 90er-Jahre, zu zerstreuen.
7 Vgl. PSB III, Nr. 691, S. 273/74.
8 Koch 1990[3], S. 45.
9 Vgl. Stribrny 1998.
10 Vgl. dazu Tröhler 1998 S. 153–217.
11 Vgl. Keil 1995, Bd. 1 und ders.: Dokumentarbd. 2.
12 Vgl. Keil 1995, Bd. 1, S. 153–173.
13 Vgl. PSB III, Nr. 691, S. 274.
14 Brief Hans Jacob Pestalozzis an Jeremias L'Orsa vom 15. April 1792, Z. 14.
15 Anna Barbara Wegmann-Hess (1764-1829) gilt als eine alte Bekannte der Familie Pestalozzi. Im Jahr 1790 verheiratete sie sich mit dem Metzger und Landschaftsmaler Ludwig Hess (1760-1800). Sie war übrigens eine Schülerin von Caspar Lavater und gab nach dem Tode seines Freundes und Diakons Pfenninger einen Nachruf heraus, der gegen Ende des 18. Jahrhunderts geschrieben, zu den oft zitierten Zeugnissen der Schweizer Geschichte gehört. Vgl. Hunziker 1897, S. 44–48.
16 Ebd., S. 281. Aus dem Brief geht ferner hervor, dass Pestalozzi im Mai 1792 noch aus Sachsen mit Felix Battier korrespondierte, obwohl der bisher letzte gedruckte und nachgewiesene Brief an Battier gegen Ende 1791 eingestuft wird. Vgl. dazu PSB III, Nr. 687, S. 267f. Nicht uninteressant ist übrigens, dass sich Pestalozzi unter den Eindrücken und Begegnungen mit deutschen Gelehrten wieder Gedanken um den rechten Begriff der "Freiheit" macht, den er in Verbindung mit "Gehorsam" zu "heilen" gedenkt. Dererlei Gedanken hatte Pestalozzi sich immerhin schon am Ende seines Tagebuches in der Auseinandersetzung mit Rousseau hingegeben!
17 Kalfakter oder Kalfaktor, jedenfalls wohl oft abwertend für die Arbeiten und Dienste des 'Allround-Managements' auf einem agrar-industriellen Unternehmen.
18 Der alte Freund, Joh. Kaspar Schweizer (1754–1811), der 1785 aus der Schweiz nach Paris verzog und mit Graf Mirabeau (1745–1791) Verfassungsentwürfe beredete, hatte Pestalozzi mit auf die Liste der Auserwählten setzen lassen.

Literatur

Hunziker, Otto: Zeitgenössische Darstellungen der Unruhen in der Landschaft Zürich. 1764-1798. In: Quellen zur Schweizer Geschichte, Bd. XVII, S. 44-48.

Keil, Werner: "Wie Johann Heinrich seine Kinder lehrt ..." Lebensgeschichte und Erziehung des Hans Jacob Pestalozzi. Regensburg 1995, Bd. 1 und ders.: Dokumentarband 2.

Koch, Alois: Franziska Romana von Hallwil. Biographische Skizzen als Beiträge zur Geschichte der Herren von Hallwil und zur Pestalozziforschung. Hrsg. von der Hallwilstiftung. Seengen 1990[3]

Pestalozzi, Hans Jacob: Brief vom 7. Nov. 1791 an L'Orsa. Privatbesitz Zürich.

Ders.: Brief vom 15. April 1792 an L'Orsa. Privatbesitz Zürich.

Pestalozzi, Johann Heinrich: Sämtliche Briefe. Kritische Ausgabe. Hrsg. Vom Pestalozzianum und der Zentralbibliothek Zürich. Zürich 1946-1971, Bd. III.

Stribrny, Wolfgang: Die Könige von Preussen als Fürsten von Neuenburg-Neuchâtel (1707-1848). Geschichte einer Personalunion. Berlin 1998.

Tröhler, Daniel (Hrsg.): Pestalozzis 'Nachforschungen' I: textimmanente Studien – 18 neuentdeckte Briefe Pestalozzis. Neue Pestalozzi-Studien, Bd. 5. Bern/Stuttgart/Wien 1998.

Briefe von Jacob Pestalozzi an Jeremias L'Orsa vom 7. November 1791 und 15. April 1792

Schlüssel Überlieferung

1 Aufbewahrungsort
2 Grösse des Originalbriefes, BreitexHöhe
4 Angaben zu Adresse, Vermerken, Paginierung, Siegelspuren, Poststempel
5 Status der Handschrift

Schlüssel Textkritik

H autorisierter handschriftlicher Zeuge mit Handschrift des Absenders

Zeichenschlüssel

∫ Einführungszeichen in der Handschrift
< > Streichung des Autors

Herrn L'Orsá

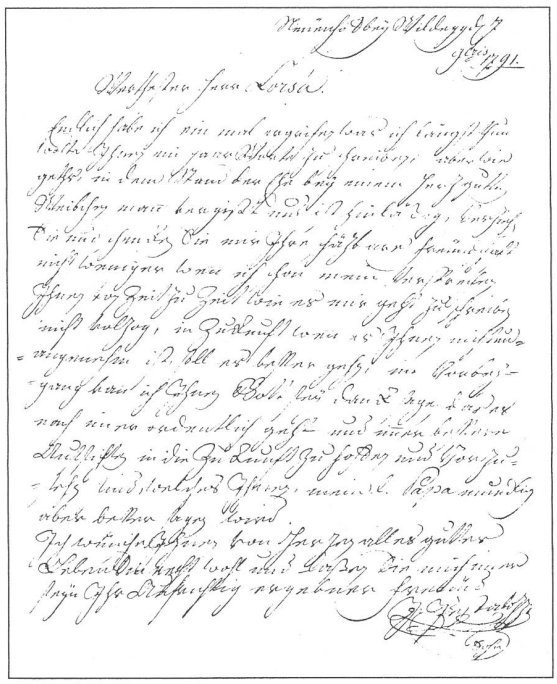
Neüenhof bey Wildegg, den 7 9bris 1791

Wehrtester Herr L'Orsá.

Endlich habe ich einmal ergrifen, was ich längst thun wolte: Ihnen ein paar Worte zu schreiben. Aber wie gehts in dem Stand der Ehe bey einem herzguthen Weibchen? Mann vergisst und ist hinlässig. Verziehen Sie und schenken Sie mir Ihre schäzbare Freündschaft nicht weniger, wenn ich schon mein Versprechen Ihnen von Zeit zu Zeit, wie es mir geht, zu schreiben, nicht volzog. In Zukunft, wenn es Ihnen nicht unangenehm ist, soll es besser gehen. Im Vorbeygang kann ich Ihnen Gott sey Dank sagen, das es noch immer ordentlich geht und immer bessere Aussichten in die Zukunft zu hoffen und vorzusehen sind, welches Ihnen mein l[ieber] Papa mundlich aber besser sagen wird.

Ich wünsche Ihnen von Herzen alles Guttes. Leben Sie recht wohl und lassen Sie mich imer seyn Ihr aufrichtig ergebner Freünd

J. Pestalozzi Sohn



Überlieferung
1 Privatbesitz Zürich
2 Blatt, 189 x 236 mm
4 Adresse auf der Rückseite
5 Original

Textkritik
Zeuge H

Sacherklärung
Z. 5 *Stand der Ehe:* Hans Jacob hatte sich am 14. August 1791 mit Anna Magdalena Frölich verheiratet
Z. 5f. *herzguthen Weibchen:* Anna Magdalena Frölich (1767–1814), Patenkind von Anna Pestalozzi-Schulthess

Neüenhof bey Wildegg, den 15. April 1792

Schäzbarer Herr und Freünd!

Höfflich beantwortend, Ihr mir so werthes Schreiben vom 24 Merz freüte mich um so viel mehr, da ich die Einlag meinem l[ieben] Papa noch selbsten übergeben konte, in der Ungewiessheit, ob nun mein l[ieber] Papa Ihnen solches selbst berichtete oder das Sie sonst noch nichts wussten; so melde ich es Ihnen nun, in der Hoffnung, das mein Papa sein theüren Freünd auch in der Fernne niemals vergessen werde, und Ihnen auch von seiner Reisse Nachricht geben werde. Ich habe nicht Zeit, viel zu schreiben, sonst wollte ich Ihnen beweissen, das ich mit Liebe und Freündschaft immer an Sie denke.

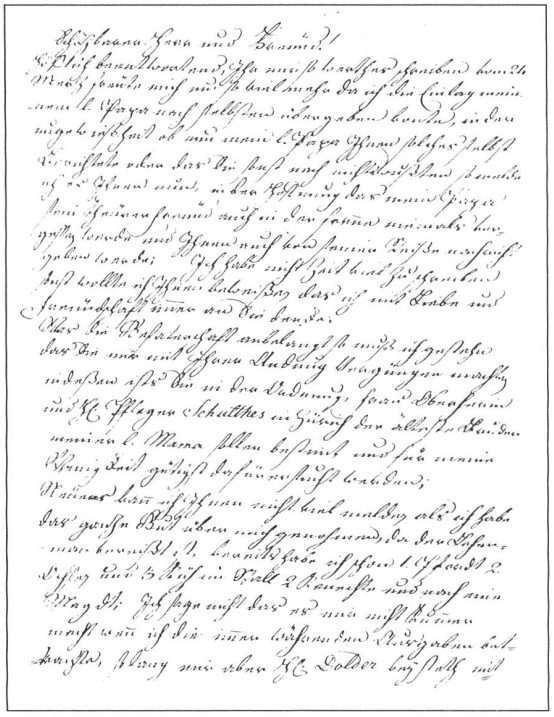
Was die Gefaterschaft anbelangt, so muss ich gestehn, das Sie mir mit Ihrer Andung Vergnügen machten. Indessen ists sie in der Ordnung. Frau Oberherin und Herr Pfleger Schulthes in Zürich, der älteste Bruder meiner l[ieben] Mama, sollen bestimt und für meine Wenigkeit gütigst dafür ersucht werden.

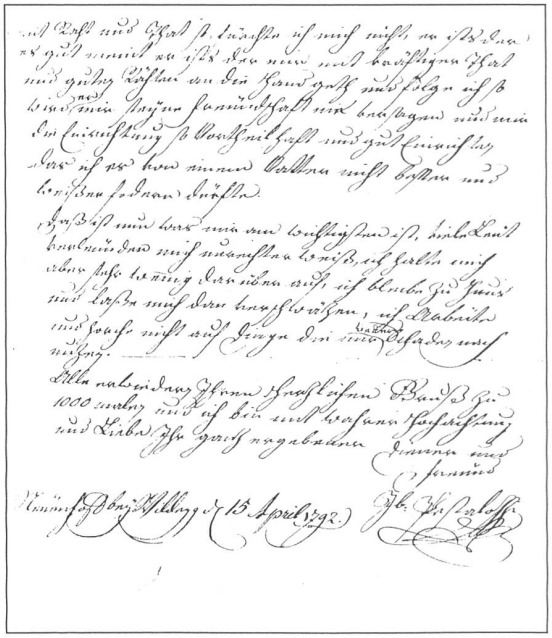
Neües kann ich Ihnen nicht viel melden, als ich habe das ganze Gut über mich genohmen, da der Lehenman vereisst ist. Bereits habe ich schon 1 Pferdt, 2 Ochsen und 3 Küh im Stall, 2 Kenechte und noch eine Magdt. Ich sage nicht, das es mir nicht Kummer macht, wenn ich die immer währenden Ausgaben betrachte. Solang mir aber Herr Dolder beysteht mit Rath und That, so fürchte ich mich nicht. Er ists, der es gut meint. Er ists, der mir mit kräftiger That und guter Rähten an die Hand geht; und folge ich, so wird er mir seyne Freündschaft nie versagen und mir die Einrichtung so vortheilhaft und gut einrichten, das ich es von einem Vatter nicht besser und weisser fodern dürfte.

Dass ist nun, was mir am wichtigsten ist. Viele Leüt verleünden mich unrechterweiss. Ich halte mich aber sehr wennig darüber auf. Ich bleibe zu Haus und lasse mich dan verschwäzen. Ich arbeite und horche nicht auf Dinge, die uns weder schaden, noch nuzen.

Alle erwiedern Ihren herzlichen Gruss zu 1000 Malen, und ich bin mit wahrer Hochachtung und Liebe Ihr ganz ergebener Diener und Freünd

J[aco]b J[ohan]n Pestalozzi





Überlieferung

1 Privatbesitz Zürich
2 Blatt, 191 x 236 mm
4 Datum am Schluss
5 Original

Textkritik

Zeuge H

Z. 12 eigentlich: *Vergüngen*
Z. 15 *Neüe<r>s*
Z. 21 ∫ *er*
Z. 26 ∫ *weder*

Sacherklärung

Z. 3 *werthes Schreiben vom 24 Merz:* Dieser Brief ist nicht mehr auffindbar
Z. 4 *Einlag:* Was Lorsa für Pestalozzi mitgebracht hat, ist nicht mehr eruierbar
Z. 8 *von seiner Reisse:* Pestalozzi reiste Ende März 1792 wegen einer Erbschaftsangelegenheit nach Leipzig
Z. 11 *Gefaterschaft:* Patenschaft für das erste Kind von Hans Jacob und Anna Magdalena – ein Sohn, der im Mai 1792 tod zur Welt kam
Z. 12 *Frau Oberherin*: Franziska Romana von Hallwil (1758-1836)
Z. 12f. *Herr Pfleger Schulthes:* Johann Jakob Schulthess (1739-1806)
Z. 15f. *das ganze Gut über mich genohmen:* gemeint ist der Neuhof
Z. 16 *der Lehenman:* Es ist unklar, wer damit gemeint sein könnte
Z. 19 *Herr Dolder:* Johann Rudolf Dolder (1753-1807), Geschäftsführer der Firma Laué, de Luze und Co.